

HUMOR

IM WARTEZIMMER des Psychiaters führt sich einer dauernd wie Napoleon auf. Fragt ein anderer: „Wer hat Ihnen eigentlich gesagt, daß Sie Napoleon sind?“ Im Brustton der Überzeugung kommt die Antwort: „Der liebe Gott!“ Da steht in der Ecke des Zimmers ein dritter auf und runzelt die Stirn: „Was soll ich gesagt haben?“

DER ZAHNARZT bohrt und bohrt. „Haben sie eine Goldplombe?“ fragt er erschöpft den Patienten. „Nein, das ist mein Kragenknopf.“

„NA, HÖREN SIE mal“, sagt der Arzt. „Dauernd verlangen Sie von mir Schlafmittel – und jetzt treffe ich Sie schon zum drittenmal in diesem Nachtlokal!“ – „Pst! Das Schlafmittel ist für meine Frau.“

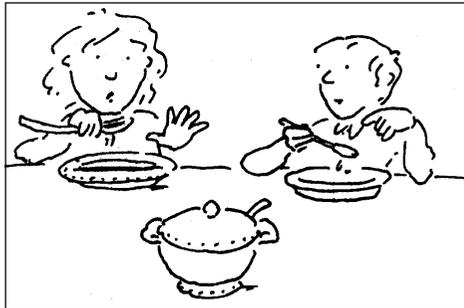
„DAS RÖNTGENBILD Ihrer Lunge ist negativ ausgefallen“, sagt der Arzt hocherfreut zu einer Patientin. „Ich habe es geahnt“, seufzte diese, „nicht einmal meine Lunge ist fotogen.“

EIN TOURIST im Vatikan. Der Papst ist unterwegs, wie es jetzt neuerdings üblich ist. Eine riesenlange Kolonne von Mercedes und Rolls Royce rollt über den Petersplatz. Die Kardinäle steigen

aus. Diener öffnen ihnen die Türen. Der Tourist steht da und schüttelt den Kopf. „Phantastisch, diese Entwicklung“, sagt er. „Mit einem Esel haben sie vor gar nicht so langer Zeit angefangen.“

Ein Kardinal kommt von einer großen Reise zurück. Zwei Gepäckträger reißen sich darum, den Koffer des Kardinals tragen zu dürfen. Der eine hat die Hand schneller am Griff und trägt stolz den Koffer zum Wagen. „Na“, fragt ihn der zweite, der nicht so glücklich war, bei seiner Rückkehr, „hast bestimmt ganz schön abkassiert? Du könntest mir wenigstens die Hälfte abgeben.“ – „Gewiß doch“, entgegnet der andere und macht das Kreuzeszeichen. „Kannst du 'rausgeben?“

EIN SCHWEIN ist sehr neugierig und wirft auch einen Blick in die Räucher-kammer des Bauernhofes. Empört erzählt es den anderen im Stall: „Ihr hättet sehen sollen, wie die unsere Oma zugerichtet haben!“



»Ach, die kleine Fliege in der Suppe macht doch nichts. Allzuviel kann sie dir doch nicht wegfressen!«

P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöflein
Verlagspostamt 7051 Großhöflein

Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XXI/1

Jan. 1996



Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten

Ex 21,16 – Achstes Gebot

Ein Arzt diagnostiziert bei einer Patientin eine unheilbare Krankheit. Die Angehörigen beschließen fürsorglich: „Wir werden ihr die Wahrheit nicht sagen. Es ist nur zu ihrem Besten, wenn sie es nicht weiß.“ Ist es wirklich zu ihrem Besten? Vielleicht, vielleicht nicht. Mit letztgültiger Sicherheit vermag dies niemand zu entscheiden. Kann jemand wissen, ob etwas anderes als die Wahrheit das Beste für einen Mitmenschen ist? Fest steht: Die Lüge verletzt die Würde des Menschen; der Mensch wird nicht mehr ernst genommen. Das achte Gebot fordert die Menschen im großen wie im kleinen zu Wahrheit und Wahrhaftigkeit auf. Menschen können nur zusammenleben, wenn sie ehrlich miteinander umgehen. Lügen machen jede menschliche Beziehung unberechenbar und zerstören das Vertrauen.

Wahrheit, Güte und Notwendigkeit

Wir stehen wieder am Beginn eines neuen Jahres. So wie jedesmal am 1. Jänner nimmt sich der eine oder andere von uns auch für das Jahr 1996 vor, manches zu ändern. Zweifellos ist dieses Vorhaben grundsätzlich positiv zu beurteilen, wiewohl man dabei bedenken muß, daß es eher selten gelingt, alte Gewohnheiten abzulegen. Auch das Sprichwort, „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert“, spricht eher dafür, daß es nicht gut ist, sich zuviel an Veränderung zuzumuten. Vielleicht sollte man sich besser an dem Grundsatz halten: „Tausend Ideen sind gut – eine umgesetzte ist besser!“

So eine Idee ist mir vor kurzem beim Lesen einer Erzählung gekommen, die ich zunächst wiedergeben möchte: Zum weisen Sokrates kam einer gelaufen und war voller Aufregung. „Höre, Sokrates, das muß ich dir erzählen, wie dein Freund ...“ – „Halte ein!“ unterbrach ihn der Weise, „hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt?“ – „Drei Siebe?“ fragte der andere voller Verwunderung. „Ja, guter Freund, drei Siebe. Laß sehen, ob das, was du mir zu sagen hast, durch die drei Siebe hindurchgeht. Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?“ – „Nein, ich hörte es erzählen und ...“ „So, so! Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft! Es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst – wenn es schon nicht als wahr erwie-

sen ist – so doch wenigstens gut?“ Zögernd sagte der andere: „Nein, das nicht, im Gegenteil.“ „Hm, hm!“ unterbrach ihn der Weise, „so laß uns auch das dritte Sieb noch anwenden, und laß uns fragen, ob es notwendig ist, mir das zu erzählen, was dich so erregt!“ – „Notwendig nun gerade nicht ...“ – „Also“, lächelte Sokrates, „wenn das, was du mir da erzählen willst, weder wahr, noch gut, noch notwendig ist, so laß es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit!“

Zweifellos ist diese Anregung des weisen Sokrates auch heute noch sehr wertvoll. Sicher würde die eine oder andere Diskussionsrunde, egal ob auf der Straße, beim Heurigen oder Zuhause, an Qualität und Sinnhaftigkeit gewinnen, wenn wir bei den Erzählungen die drei Siebe des Sokrates verwenden würden. Auch die Medien sollten sich die Geschichte des weisen alten Mannes zu Herzen nehmen. Leider handeln Zeitungen und Fernsehen eher nach dem Grundsatz, daß nur schlechte Nachrichten interessant sind („only bad news are good news“). Zu guter Letzt sollten auch unsere Volksvertreter, also die Politiker, von den drei Sieben Gebrauch machen. Wären die im Nationalratswahlkampf getrommelten Aussagen auf Wahrheit, Güte und Notwendigkeit geprüft worden, so wäre manche Wahlrede schon nach der Begrüßung zu Ende gegangen.

Johann Weinreich

damals - in Großhöflein

Aus den Klosterratsakten (Fortsetzung aus Pfb. 11/95)

Petrus Machuy, Capellanus Okt. Cauriani an den Kaiser

Da die beiden Pfarren Großhöflein und Kleinhöflein frei geworden sind, möchte sich Machuy um sie bewerben. Auch das Benefizium in Großhöflein könnte er praktisch am besten versehen. Er verspricht, sich jederzeit als guter katholischer Priester aufzuführen und für das Wohlergehen Seiner Majestät zu beten.

Demetrius Napraghy an den Klosterrat

Die Herren vom Klosterrat werden sich wundern, meint Napraghy, wenn er den vor einigen Tagen zum Pfarrer von Groß- und Kleinhöflein *una cum beneficio S. Radegundis* bestellten Peter Machuy zuerst entschieden abgelehnt und später wärmstens empfohlen hat. Die Sache war so, daß er bei ihm verleumdet wurde, daß er sich aber durch eine persönliche Aussprache von allem Verdacht reinwaschen konnte. Dies zur Kenntnisnahme.

Klosterrat an den Kaiser

Bei S.K.M. hat der Kaplan bei Oktavian Cauriani um die beiden Pfarren Klein- und Großhöf-

lein samt dem Benefizium in der letztgenannten Pfarre angesucht. Der Raaber Ordinarius hat sein Ansuchen befürwortet. Da die beiden Pfarren nicht weit voneinander entfernt sind und Machuy einen tüchtigen Kaplan halten will, so könnte ihm auch das Benefizium St. Radegundis verliehen werden. Dieses Benefizium besitzt aber jetzt ein anderer Priester, Christoph Klein aus Wiener-Neustadt. Der Ordinarius wird ihn aber nicht installieren, weil Klein nicht in Höflein, sondern in Neustadt wohnt und nach der ungarischen Auffassung ein Priester kein ungarisches Benefizium besitzen kann, der nicht auch in Ungarn residiert. Es scheint übrigens mit der Tauglichkeit Machuys nicht sehr weit her zu sein, da derselbe Erzbischof ihm ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellte, als er vor wenigen Tagen um die beiden Pfarren Neusiedl und Jois einreichte. Dort muß unbedingt eine Trennung der beiden Pfarren vorgenommen werden, weil sonst zu viele alte Leute ohne Beichte und Krankenölung sterben und zu viele Kinder ohne Taufe bleiben; die beiden Pfarren sind weit voneinander entfernt. Was aber Groß- und Kleinhöflein anlangt und das dortige Benefizium...
(Hier bricht das Schriftstück ab, eine Fortsetzung war nirgends zu finden.)

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung und Layout: Aldus PageMaker® 5.0



Pfarrkirche gebracht. Viele Leute haben dann das Licht mit Kerzen und Laternen nach Hause genommen.

Eine Bläsergruppe des Musikvereins spielte zur Freude der Besucher der **Christmette** von 23.30 bis 24.00 Uhr Weihnachtslieder.

Zur **Winzermesse und Weinsegnung** am 27. Dez. 95 brachten die Winzer die Weine des Jahrganges 1995 zur Segnung in die Kirche. Anschließend war Verkostung der Weine unter der fachkundigen Anleitung von Ing. Stefan Szmolyan im Pfarrheim.

Die Vertreter von Pfarre, Gemeinde und der Vereine trafen sich am Neujahrstag **zum traditionellen Glückwünschen** im Pfarrheim. Nach dem Singen des alten Neujahrliedes hielten der stellv. Vorsitzende des PGR Paul Treiber, Bürgermeister Johann Grillenberger und Pfarrer Hans Haider eine Ansprache.

All jene, die gerne Theater spielen möchten, sind zu einer Besprechung

**am 5. Januar 1996
um 19⁰⁰ Uhr**

beim **Heurigen Lux**,
Gartengasse 7, herzlich
eingeladen.

**Auf Ihr/ Euer Kommen freut sich
der Theaterverein**

Caritas Strickaktion 1995

Die schon zur Tradition gewordene Strickaktion wurde auch heuer mit Erfolg durchgeführt.

Gerade in der Vorweihnachtszeit ist es nicht einfach, sich zum Stricken Zeit zu nehmen. Deshalb gilt ein besonderer Dank den unten angeführten Damen, die sich daran beteiligten.

Die Strickwaren wurden am 16. Dezember im Glockenhaus unserer Pfarrkirche ausgestellt. Von der Sammelstelle der Caritas Eisenstadt wurden die Strickereien ins ehemalige Jugoslawien transportiert, wo sie zur Verteilung gelangen.

Alle, die gerne bei der Strickaktion 96 teilnehmen wollen, können sich ab September bei Gertrude Tauber melden.

Ein herzliches „vergelt's Gott“ allen Teilnehmerinnen.

Astl Uschi	Rechte Steinzeile	5
Hartmann Theresia	Kirchengasse	8
Kolp Theresia	Eisenstädterstraße	9
Lehner Anna	Arbeitergasse	15
Polstermüller Gitti	Meistergasse	7
Rebitschek Renate	Waldgasse	12
Wagentristl Anna	Edelhofgasse	5

Allen unseren Lesern wünschen wir ein

gutes neues Jahr

**mit viel Optimismus
und Freude**

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie: Wohl denen, die vor Gott arm sind; denn ihnen gehört das Himmelreich. Wohl denen, die trauern; denn sie werden getröstet werden. Wohl denen, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.



Ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk, das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn.

Zef 3,12

28. Januar 1996

Vierter Sonntag im Jahreskreis

Wort zum Sonntag

Eine Synopse der Seligpreisungen

Nach Matthäus, der uns heute erzählt, wen Jesus in seiner Bergpredigt selig preist, haben sich viele mehr oder weniger inspiriert an Seligpreisungen gewagt. Ein paar inspirierte Beispiele tragen wir im folgenden zusammen. Humoristisch sagt es Camenzind-Herzog: „Selig die, die einen Berg von einem Maulwurfshügel unterscheiden können, sie werden sich viel Arger ersparen.“ Die Leistungsgesellschaft anklagend sagt es Heinz Zahrnt: „Verraten sind die Sanftmütigen, denn sie werden an die Wand gedrückt.“ Auf die alten Menschen münzt es Stephan Krebs: „Selig, die niemals sagen: Diese Geschichte haben Sie mir heute schon zweimal erzählt.“ Auf lateinamerikanische Verhältnisse münzt es das Pastoralinstitut CELAM in Medellín: „Selig, die über ihre eigenen Fehler und Egoismen trauern, über ihren mangelnden Einsatz für die Armen und Schutzlosen.“ Auf uns alle zutreffend sagt es der verstorbene Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle: „Selig, die nie sagen: Jetzt ist Schluß! – denn sie werden einen neuen Anfang finden.“ Ein jeder Mensch sollte Menschen finden, die er selig preisen kann. Vielleicht wird er dann einmal selbst selig gepriesen werden.

Michael Zielonka

DAS KLEINE ABC DES GLAUBENS

Basisgemeinde

Seit Ende der sechziger Jahre entstanden vor allem in Lateinamerika und auf den Philippinen sogenannte Basisgemeinden; man meint damit intensive Glaubens- und Lebensgemeinschaften unterhalb und innerhalb der größeren Organisationsform der Pfarrei. In ihnen lebte die urchristliche Vorstellung von Austausch und Gütergemeinschaft neu auf. Mitte der meisten Basisgemeinschaften ist meist die gemeinsame, auf unmittelbare Praxis abzielende Lektüre der Heiligen Schrift. Möglicherweise beeindruckender noch als die lateinamerikanischen Basisgemeinden sind Ausformungen dieses Ideals in Afrika, dort fand man für die Basisgemeinden den Begriff „Kleine christliche Gemeinschaften“.

Befreiung, Befreiungstheologie

Während in der traditionellen Theologie das heilende Tun Jesu an den Menschen unter dem Stichwort „Erlösung“ zu beschreiben versucht wurde, so glaubt die sogenannte Befreiungstheologie, dieses Tun mit dem Wort „Befreiung“ noch besser und zeitgerechter übersetzen zu können. Das Zeugnis der Bibel bekräftigt, daß der Erlösergott tatsächlich ein befreiender Gott genannt werden muß – angefangen von den Erfahrungen des Volkes Israel in der Befreiung

aus der Knechtschaft Ägyptens bis hin zur Solidarisierung Jesu mit allen Armen, Hungernden, Versklavten und Unterdrückten in der Bergpredigt. Mitte auch der Befreiungstheologie ist das Geschehen um Kreuz und Auferstehung Jesu: Am Kreuz geht Jesus in das Geschick aller Gekreuzigten dieser Erde ein – um zu zeigen, daß es mitten in dieser Welt eine reale Chance für das Leben gibt. Die Befreiungstheologie zeichnet sich aber dadurch aus, daß sie ganz bewußt kein „Text“ sein will, sondern befreiende Praxis an der Basis. Kritik erfuhr und erfährt die Befreiungstheologie dort, wo sie nicht „Brücke“ zum politischen Handeln ist, sondern in Gefahr steht, von Politik verschluckt zu werden und ihre überpolitische Identität zu verlieren.

Begierdetaufe

Die Taufe ist das erste und wichtigste Sakrament, sie ist das die Eingangstür ins Heil. Gelegentlich kommt es zu dem vom Fall, daß es aus äußeren oder inneren Gründen nicht selbst zum Vollzug des eigentlichen liturgischen Aktes der Taufe kommt; der Wille zur Taufe ist aber gegeben. In diesem Fall spricht man von der sogenannten Begierdetaufe. Eine Begierdetaufe liegt auch vor, wenn ein Ungetaufter nach seinem Gewissen und dem Willen Gottes lebt und die Taufe gewiß begehrt hätte, wenn er um sie gewußt hätte.

Texte und Lieder am Sonntag, dem 10. Dez. 95 um 10 Uhr, zu Gehör. Ein Spiel der Jungscharkinder zum Thema der Geburt Jesu erregte große Aufmerksamkeit bei den Besuchern der Krippenandacht am Heiligen Abend. Und die Jugendgruppe eröffnete die Mette in der finsternen Kirche mit einer Sprechmotette. Der oft wiederholte Ruf: „Gebt uns das Kind“ bzw. „Suchet das Kind“ hat die Mitfeiernden im Inneren berührt. Auch der Kirchenchor unter der Leitung von Christian Szivatz hat in den Meßfeiern am 8. und 25. Dezember aufhören lassen.

Die Senioren, Obmann Rudolf Sailer, veranstalteten am 10. Dez. 95 eine besinnliche Adventfeier im Pfarrheim. Kinder sowie Mitglieder des Singkreises Großhöflein, die Flötengruppe unter der Leitung von FL Veszely und eine Musikgruppe unter der Leitung von MV-Obmann Huf gestalteten die Feier, an der auch L.Obm. Dr. Schmall und Vizebgmst. Ing. Treiber teilnahmen. Den Abschluß bildete eine Kaffeejause.

Trotz des ungünstigen Wetters sind noch mehr Leute als sonst zum monatlichen **Gebetsabend** am Donnerstag, dem 14. Dez. 95, gekommen. Als Gäste waren Dr. Hans und Susie Eisenhardt anwesend, die ein kirchliches Zentrum für Glaubenserneuerung in Eichgraben leiten. Sie sprachen zum Thema „Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe“. Die Mädchen-Instrumentalgruppe unter der Leitung von Sr. Consolata begleitete die Gesänge.

Die Eltern der Volksschulkinder veranstalteten einen **Flohmarkt** mit Klei-

dungsstücken, Gebrauchsgegenständen und Spielsachen am 15. und am 17. Dez. 95, dessen Reingewinn zum Ankauf von Lehrmitteln zur Verfügung gestellt wurde.

Groß aufgespielt hat die **Kapelle des Musikvereins** Großhöflein beim Konzert in der Pfarrkirche am 17. Dez. 95. Das auf die Zeit und den Ort abgestimmte Programm unter der Leitung von Kapellmeister Franz Peter Neumann war ebenso ein Wohlgenuß für die Zuhörer wie die Darbietungen der Flötengruppen von FL Robert Veszely und des Klarinettenensembles unter Obmann Werner Huf.

Die Marktgemeinde Großhöflein hat am Montag, dem 18. Dez. 95, zu einer **Bürgerversammlung** in das Pfarrheim eingeladen. Bgmst. Johann Grillenberger gab einen Bericht über die schon durchgeführten bzw. geplanten Vorhaben. Im anschließenden Gespräch teilte er unter anderem auch mit, daß im Budget für das Jahr 1996 auch eine Million Schilling für den Umbau der Aufbahnhalle vorgesehen sind. Damit soll den meist zahlreichen Teilnehmern an Begräbnissen ermöglicht werden, daß sie im Feierraum sein können und nicht im Freien stehen müssen.

Den Gottesdienstteilnehmern am Fest des hl. Stephanus ist ein neues rotes, gold durchwirktes **Meßkleid** aufgefallen, das von einigen Sponsoren finanziert wurde.

Anton Samwald hat am 24. Dez. 95 das **Licht von der Gebetskirche** in Bethlehem aus Eisenstadt in unsere

Personen & Ereignisse

Schon Tradition sind die **vier beleuchteten Christbäume** auf der Balustrade unseres Kirchturmes während der Adventzeit und der Weihnachtsfeier.

Die **Christbäume** für den Weihnachtsschmuck der Kirche wurden von der Familie Paul Treiber nicht nur von Lackenbach geholt, sondern auch die Kosten übernommen. FL. Stefan Moor hat zwei neue Christbaumständer aus Metall kostenlos angefertigt. Den Sponsoren und allen HelferInnen beim Aufstellen der Bäume und der Krippe sei herzlichst gedankt.

Großen Zuspruch fand der **Adventbasar**, den die Familien Uhl, Dietzer und Zoffmann in Kooperation mit Zürich-Kosmos am 2. und 16. Dez. 95 auf dem Bartsplatz veranstalteten. Ihnen und den zahlreichen HelferInnen, Spendern und Besuchern ist der Erlös von fast S 100.000,— zu verdanken, der dem Behindertenheim in Wimpasing zugute kommt.

Das **Domkapitel der Diözese**, dem Pfarrer Hans Haider seit November 95 angehört, hielt seine monatliche Sitzung am 6. Dez. 95 in Großhöflein ab. Auch Bischof Dr. Paul Iby war bei dieser Zusammenkunft dabei.

Das schon wieder zur Tradition gewordene **Herbergsuchen** begann am 8. Dez. 95 in der Pfarrkirche. Die Marienstatue und die TeilnehmerInnen wanderten dann von Haus zu Haus. Drei

Familien waren heuer erstmals Gastgeber.

Der Pfarrgemeinderat hat in seiner Sitzung am 8. Dez. 95 unter anderem auch beschlossen, in der Kirche eine elektronische Liedernummeranzeigeanlage anzuschaffen, die dann vom Organisten vom Chor aus bedient werden kann. Gleichfalls wurde der Ankauf eines transportablen Keyboards für kirchliche Zwecke befürwortet. Inzwischen wurde ein solches Instrument, das fast „alle Stücke spielt“, preisgünstig um S 5.550,— von den Fachmännern Hans Weinreich und Christian Szivatz ausgesucht und angekauft.

Am 8. Dez. 95 hieß es wieder in der Öffentlichen Bücherei: **„Kinder, seid ihr alle da?“** Die Puppenbühne Schaukelpferd brachte das Puppenspiel „Majtroska, die russische Puppe“. Groß und Klein war von den Darbietungen sehr begeistert.

Männer aus dem Dekanat Eisenstadt trafen sich am 11. Dez. 95 in Leithaprodersdorf. Diözesanseelsorger Johann Pratl und Jugendleiterin Sr. Consolata referierten und diskutierten über die **religiösen Probleme der jungen Christen**. Eine Abordnung von Großhöfleiner Männern war auch mit dabei.

Recht beeindruckt waren die Mitfeiernden von manchen **Gottesdienstgestaltungen** der letzten Zeit. Kinder und die Instrumentalgruppe brachten

Viel Glück und Segen

„Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen, Gesundheit und Freude sei auch mit dabei“, so lautet ein bekanntes Geburtstagslied. „Viel Glück und alles Gute“, das wünschen wir uns auch um die Jahreswende. Es ist des Menschen tiefster Wunsch glücklich zu sein. Gerade das Glück ist aber etwas, was wir nicht selbst schaffen oder machen können. Der Fortschritt hat uns viel an Entwicklungen und Errungenschaften gebracht, doch Glück, Gesundheit und Freude sind damit nicht machbar und auch mit Geld nicht zu erkaufen. Für den gläubigen Menschen, der sich in der Beziehung zu Gott weiß, war es früher selbstverständlich, Gott um Glück und gutes Gelingen zu bitten, Gott um seinen Segen zu bitten.

In den liturgischen Feiern hat die Bitte um Segen ihre Wichtigkeit behalten. Segensgebete sind ein wichtiger Bestandteil unserer liturgischen Feiern geworden. Der Priester bittet bei der Gabenbereitung um den Segen von Brot und Wein, der auf den jüdischen Tischsegens bei der Sabbatfeier zurückgeht (Oft betet der Priester diese Worte leise, während die Gemeinde ein Lied singt). Zum Abschluß eines Gottesdienstes segnet der Priester die Gemeinde. Die Feier der Sakramente enthalten Segensgebete, z. B. den Segen des Brautpaares oder des getauften Kindes. Auf Kirche, Kapellen, Gegenstände, die für den liturgischen Gebrauch bestimmt sind, wird der Segen Gottes herabgeru-

fen, aber auch Privathäuser, Kreuze, Bilder, Kerzen für den privaten Gebrauch werden gesegnet, ebenso Felder, Früchte, Wein und Speisen. Das geweihte Wasser (Weihwasser) soll an die Taufe erinnern; durch sie ist der Mensch zum Kind Gottes geworden und seinem Schutz anvertraut. Zu Segnen ist nicht allein dem Priester vorbehalten, jeder Mensch kann um Segen für sich und andere bitten durch Segensgebete, Fürbitten, Bekreuzigungen mit Weihwasser, Tischgebete ...

Mit dem Segen werden Menschen, Gegenstände, Ereignisse unter Gottes Schutz gestellt. Ursprünglich war alles Leben, das von Gott geschaffen wurde, ein Segen des segnenden Gottes, der die Menschen schuf, sie segnete und ihnen die Erde anvertraute. Durch die Sünde gingen dem Menschen und seiner Welt der unmittelbare Kontakt zu diesem Segen verloren. Der Segen Gottes muß nun erbeten werden. Die Bitte um Segen ist aus dem jüdischen Glauben nicht wegzudenken. Für die Christen ist Jesus zum Segen Gottes an sich geworden. Wer wenig Zugang zum christlichen Glauben hat, sucht dennoch nach Segen: er sucht ihn in den Sternen, in bestimmten glücksbringenden Gegenständen. Es ist modern geworden, einen Astrologen zu befragen, ob die Konstellation der Sterne günstig ist, sein Horoskop zu lesen, glücksbringende Amulette zu tragen. Gottes Segen erscheint auch uns Christen oft weit weg

und unnahbar und auch wir sind nicht vor diesem Aberglauben gefeit. Dieser scheint automatisch zu wirken, während die Bitte um Gottes Segen keine magische Beschwörung ist. Der Segen Gottes bedarf der Mithilfe des Menschen. Er muß sich diesem öffnen und das, was ihn von Gott trennt, aufgeben. Ein Mensch, der seinen Nachbarn haßt, aber für sich um den Segen Gottes bittet, hat ein verschlossenes Herz diesem gegenüber. Wer Gott um seinen Segen bittet, hat auch nicht automatisch ein Leben voller Glück und Sonnenschein,

aber er darf auch in schwierigen Situationen mit der Hilfe Gottes rechnen. Wenn in der Tagen der Jahreswende unsere kleine Lebenswelt voll von Hufeisen, Glücksschweinchen, Rauchfangkehrerfiguren und glücksversprechenden Horoskopern ist, dann können wir Christen uns besonders auf unsere Zeichen des Heils besinnen. „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.“ (Eph 1,3)

Judith Erdt

DER BISCHOF VON EISENSTADT

Eisenstadt, 1995-11-15

Liebe Jugendliche! — Lieber Jugendlicher!

Mit einer Einladung wende ich mich heute an Dich.

Mein Wunsch, als Bischof mit möglichst vielen jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, hat mich auf die Idee gebracht, junge Menschen aufzufordern, mir zu schreiben. Mögliche Themen sind: Meine Probleme in der Familie, im Freundeskreis, in der Pfarrgemeinde; meine Erwartungen und Wünsche an die Erwachsenen, an die Kirche, an die Gesellschaft; meine Ideen, Träume, Visionen und Anregungen....

Solltest Du Dich entschließen, meiner Einladung zu folgen und mir zu schreiben, dann kannst Du den Brief mit Deiner Adresse versehen oder auch anonym an mich absenden:

Bischof Dr. Paul Iby
St. Rochusstraße 21, 7001 Eisenstadt
Kennwort „Jugendkonzil“
Achtung: Einsendeschluß ist der 31. Jänner 1996.

Ich verspreche Dir, daß ich – unterstützt von den Verantwortlichen der Katholischen Jugend – die an mich gesandten Briefe sorgfältig lesen und noch vor Ostern 1996 auf die darin am häufigsten geäußerten Anliegen antworten werde. Wer von den Jugendlichen seinen/ihren Absender angegeben hat, erhält dann verlässlich meinen (Antwort-) „Brief an die Jugend“.

Ich würde mich freuen, solltest Du die Gelegenheit nützen und mir in einem Brief mitteilen, was Dich bewegt.



Bischof von Eisenstadt

Siegertypen und Friedensstreiter

„Österreicher siegen auf allen Fronten“, lese ich im vorbeigehen die Schlagzeile einer Zeitung. Auch ohne den Artikel zu lesen, weiß ich, daß es sich dabei um Sportereignisse und nicht um kriegerische Auseinandersetzungen handelt. Aber warum gebraucht man auf diesem Gebiet so gern militärische Bezeichnungen, warum ist so oft vom „Kampf bis aufs Messer“ die Rede, wenn beispielsweise über ein Tennismatch berichtet wird, und warum müssen bei Fußballspielen die „letzten Reserven in die Schlacht geworfen werden?“ Sport ist – oder sollte zumindest – ein faires Kräftemessen, die Begegnung von Sportlern sein, bei dem der Bessere gewinnt und nicht „echte Siegertypen“ – da lese ich zwischen den Zeilen so etwas wie Schadenfreude oder gar Gehässigkeit.

Was aber bei der Sportberichterstattung noch angehen mag, diese Gedankenlosigkeit, hat mich in einem anderen Zusammenhang erschreckt. Da ist bei der Entsendung von Truppen ins hoffentlich dauerhaft zur Ruhe gekommene Bosnien von einer „Friedensstreitmacht“ die Rede. Das muß man sich einmal auf

der Zunge zergehen lassen: „Frieden-Streit-Macht!“ Nach all dem Streit, den die Mächtigen bei unseren Nachbarn angezettelt haben, und deren Streit das Volk, vormals mehr oder weniger friedlich zusammenlebend, wenn nicht gar das Leben, so doch häufig Hab und Gut verlieren ließ, wird jetzt eine „Friedensstreitmacht“ geschickt. Dieses Wort hat für mich etwas sehr Bedrohliches, drückt es doch unterschwellig aus: „Wir kommen zwar in friedlicher Absicht, haben aber die Macht, zu Streitkräften‘ zu werden.“ Und was streitende Kräfte in der Vergangenheit zusammengebracht haben, dürfte uns allen und erst recht dem seit drei Jahren sich zerfleischenden ehemaligen Jugoslawien bekannt sein.

Ich denke, die Menschen im ehemaligen Jugoslawien sind froh und dankbar, das neue Jahr einmal in relativer Sicherheit beginnen zu können, die Botschaft „... und Friede auf Erden“ wird, gleich ob Christ oder Moslem, ihr größter Wunsch für dieses Jahr sein – von Streit und Machtkämpfen möchten sie endlich befreit sein.

Dagmar Dickhaut